Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 3 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 197 (1. Blatt) | **Freitag, den 22. August 1924** | **52. Jahrgang.**

Vor einer Schicksalsfrage des Deutschen Volkes.

Fort mit dem Parteigewäsch. — Denkt an die Not des Vaterlandes und des Volkes.

Annahme der Londoner Abmachungen durch den Reichsrat.

(W) Der Reichsrat beschäftigte sich mit den Gutachtergesetzen. Angenommen wurde gegen die Stimmen der beiden Mecklenburgs das Bankgesetz. Ebenso das Gesetz über die Privatrentenbank und das Gesetz über die Industriebelastung. In besonderer Abstimmung wurde mit allen gegen 2 Stimmen die Eisenbahnvorlage angenommen. Die Vertreter Ostpreußens und Pommerns stimmten dagegen. Die erforderliche ⅔-Mehrheit war damit vorhanden. Angenommen wurde weiter mit Mehrheit der Gesetzentwurf über die Personalverhältnisse bei der Eisenbahn, die Vorlage über die Liquidierung der Rentenbank, das Münzgesetz und das Mantelgesetz.

Zustimmung der preußischen Regierung.

In der Sitzung des Reichsrates gab namens des preußischen Staatsministeriums Ministerpräsident Braun die folgende Erklärung ab: Das Resultat der Londoner Konferenz, wie es in den dort getroffenen Vereinbarungen vor uns liegt, kann uns wenig befriedigen. Es belastet das deutsche Volk und seine Wirtschaft auf das schwerste. Es zwingt uns weiter eine Kontrolle unseres Etats und unseres Finanzwesens auf, die für ein souveränes Volk und einen selbständigen Staat sehr schwer erträglich ist. Es soll auch die militärische Besetzung des Ruhrgebietes, deren Vertragswidrigkeit ernstlich nicht mehr bestritten werden kann, noch ein Jahr lang andauern. Hierdurch wird Preußen, dessen wichtigstes Wirtschaftsgebiet dabei in Frage kommt, besonders stark berührt. Wir haben heute hierüber zu entscheiden, ob wir als die im Reichsrat vereinigten Vertreter dem von der Reichsregierung mit den alliierten Mächten getroffenen Abkommen zustimmen wollen. Es gilt wohl der für unser Volk und unser Land schicksalschwersten Entscheidung, vor die der Reichsrat seit seinem Bestehen vormals gestellt worden ist. Da das Abkommen und die aus diesem sich ergebenden Gesetze das Ergebnis der Beratungen mit ausländischen Mächten sind, ist eine Aenderung des materiellen Inhaltes der uns zur Beschlußfassung unterbreiteten Vorlagen ausgeschlossen. Wir können nur ablehnen oder annehmen. Bei dieser Entscheidung müssen wir uns noch einmal vor Augen halten, vor welch furchtbare Alternative wir gestellt sind. Die Annahme bedeutet schwere wirtschaftliche Lasten für unser ohnehin verarmtes Volk und auf Jahrzehnte hinaus Verzicht auf Ergebnisse aus Steuereinnahmen des Reiches zugunsten der Reparationskasse, eine weitgehende Kontrolle unserer Finanzen und Etatswesens durch die auswärtigen Mächte, Aufgabe des entscheidenden Einflusses des Reiches auf das für unser Wirtschaftsleben wichtigste Verkehrsmittel, die Eisenbahn, und Verzicht auf ihre Erträge zugunsten der Reparationskasse, Duldung ausländischen Einflusses auf unser Währungs- und Bankwesen, erhebliche Grundbelastung unserer Industrie. Die Annahme bedeutet andererseits aber auch sofortige Befreiung von etwa 900 000 Deutschen von der fremden Besatzung, die Freilassung Hunderter aus dem Gefängnis, die Rückkehr vieler Tausender Ausgewiesener nach ihrer Heimat, die Beseitigung der das Wirtschaftsleben schwer hemmenden Zollgrenze und der Paßschikane im Osten, ausländischen Kredit für Industrie und Landwirtschaft zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur langsamen Aufwärtsentwicklung unseres Wirtschaftslebens. Die Ablehnung bedeutet demgegenüber Aufrechterhaltung des militärischen Druckes auf die besetzten Gebiete und ihrer Bevölkerung, vielleicht gar verschärfte Drangsalierung, sie bedeutet ferner, daß Hunderte von Deutschen, die ihrem Vaterlande Treue bewiesen haben, auf Jahre hinaus weiter in den Gefängnissen schmachten müssen und Tausende von Ausgewiesenen nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren können, sie bedeutet weiter keine Kredite für Industrie und Landwirtschaft und somit erschreckendes Zunehmen der Arbeitslosigkeit mit ihren Folgen, bedeutet Not und Elend für weite Volkskreise, Zerfall der Währung und die sich daraus für unsere Wirtschaft ergebenden katastrophalen Folgen. Die Verantwortung für diese zweite Alternative glaubte die preußische Staatsregierung nicht auf sich nehmen zu können und stimmte daher dem Abkommen und den sich aus diesem ergebenden Gesetzen zu. Sie tut es in der bestimmten Erwartung, daß die Reichsregierung alles daran setzen wird, um das Los der Bevölkerung, die noch weiterhin gezwungen ist unter dem Druck der Besetzung zu leben, möglichst gemildert und vor allem in den besetzten Gebieten die volle deutsche Verwaltung und Justizhoheit wieder hergestellt wird, daß die Rheinlandkommission und die Besatzungstruppen sich auf die Maßnahmen beschränken, die in loyaler und vernünftiger Auslegung des Rheinlandabkommens zur Gewährleistung der Sicherheit der Besatzungstruppen unerläßlich sind.

Eine Erklärung Bayerns und Württembergs.

(W) In der gestrigen Sitzung des Reichsrates gab der bayrische Gesandte von Preger vor der Abstimmung über das Privatnotengesetz und das Industriebelastungsgesetz eine Erklärung ab, daß er im Namen der bayrischen Regierung zu den Gesetzen erkläre, dem Eisenbahngesetz dagegen könne die bayrische Regierung nicht zustimmen. Im Hinblick auf den außenpolitischen Notstand des Reiches enthalte sie sich der Abstimmung, behalte sich aber die Geltendmachung ihrer Rechte vor. Der Vertreter Württembergs gab die gleiche Erklärung ab.

Eine London-Debatte im Auswärtigen Ausschuß.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist zum erstenmal zu einer nicht vertraulichen Sitzung zusammengetreten, um die Vorgänge in London zu besprechen. Zu der Sitzung war die gesamte Reichsregierung unter Führung des Kanzlers erschienen. Bezüglich des Termins vom 30. August, an dem die endgültige Unterschriftenvollziehung in London stattfinden soll, wurde von den Abgg. v. Graefe (Nat.-Soz.), Graf Lerchenfeld (Bayr. Vp.), Hergt (Dntl.), Dr. Haas (Dem.) und Koenen (Komm.) die Frage erwogen, was geschehe, wenn die deutsche Regierung bis dahin eine Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstage nicht fände.

Reichskanzler Marx

beantwortete diese Anfrage, indem er erklärte, der Londoner Vertrag sei an sich dadurch zustande gekommen, daß seine Paraphierung durch sämtliche Delegierte vollzogen worden sei. Die endgültige Unterschrift sei aber bis zum 30. August aufgeschoben worden. Wenn Deutschland nun am 30. August nicht in der Lage sei, die Gesetze als angenommen präsentieren zu können, so müsse sich die Reichsregierung die Frage stellen, ob sie dann in London die Protokolle endgültig unterzeichnen könne. Sollte im Reichstag keine Zweidrittel-Mehrheit für die Annahme der Dawes-Gesetze zu finden sein, so sei es Pflicht der Reichsregierung, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um den Reichstag zur Bewilligung zu veranlassen. Zum Schluß betonte der Kanzler, es müsse nach innen alles getan werden, was nach außen der Reichsregierung die Möglichkeit eröffne, von neuem in Verhandlungen einzutreten.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

unterstrich die Ausführungen des Kanzlers und sagte: „Ich möchte auf die Frage antworten, welche Möglichkeiten beständen, im Falle eines Scheiterns der Vorlage hier im Reichstage trotzdem neue Vereinbarungen mit der Gegenseite zu treffen. Da weise ich darauf hin, daß irgend etwas Positives nach dieser Richtung gar nicht geschehen kann, bevor die Neuwahlen zu Ende sind, bevor also der Gegenseite gesagt werden kann, daß ein deutscher Reichstag da ist, der bereit ist, erneut auf den Boden der Londoner Beschlüsse zu treten. Während der Zeit, die die Reichsverfassung für Neuwahlen vorschreibt, ist also für die Regierung jede Möglichkeit genommen, nach dieser Richtung etwas zu tun. Während dieser Zeit hat der Finanzminister zu sehen, daß die Micum-Verträge verlängert werden. Während dieser Zeit hört alles auf zu laufen an Terminen, die sich auf die Räumungen beziehen, was sich auf die Freigabe der Regiegelder bezieht, und auch alles andere, was vorgesehen ist. Wenn wir dann einen neuen Reichstag haben, der grundsätzlich Ja sagt, dann können wir erst an die anderen Mächte herantreten, und auch dann sind die anderen Mächte völlig frei in ihren Entschließungen darüber, ob sie noch einmal mit dem Deutschen Reiche in Verhandlungen eintreten wollen. Wir haben in England eine Bewegung, die sehr stark zum Ausdruck gekommen ist in einer Eingabe, die 1700 britische Industrielle an das Unterhaus gerichtet haben, worin sie darauf hinweisen, daß es doch eigentlich dem englischen Interesse völlig entgegen sei, wenn England seine Hilfe zu einer großen internationalen Anleihe biete, die dazu bestimmt sei, der deutschen Industrie, die heute mangels der Kredite nicht exportfähig wäre, diese Exportfähigkeit zu ermöglichen. Jedenfalls können wir nach dem Experiment derartiger Wahlen vor schwereren Bedingungen stehen als heute, und alles, was das besetzte Gebiet von den Londoner Abmachungen erhofft, wird zum mindesten um Monate hinausgeschoben.

Reichsfinanzminister Dr. Luther

führte aus: Der Kern des Abkommens betreffend die Reparationskommission sei, daß die Reparationskommission nicht mehr in der bisherigen Form über uns schalten könne und zwar sei das nach zwei Richtungen hin recht erheblich im Sinne einer sachgemäßeren Regelung. Die Reparationskommission entschied immer in ihrer Mehrheit gegen uns. Dieser Zustand bestehe nicht mehr. Heute seien fünf Mitglieder vorhanden, sodaß sich der Franzose und der Belgier in der Minderheit befänden. Ferner sei für alle Entscheide der Reparationskommission ein paritätisch zusammengesetztes Schiedsgericht vorgesehen, das von den Deutschen angerufen werden kann. Die Londoner Konferenz enthält in ihren Beschlüssen Ausführungsbestimmungen dafür, woraus man ersehe, daß die Zuständigkeit und die Zusammensetzung des Schiedsgerichtes genau umschrieben sind. Es war eine unser ganzes politisches Leben durchaus erleichternde Entwicklung der Dinge, daß es gelang, mit der Reparationskommission vorweg zu einem Abkommen zu gelangen, worin bereits dieses Schiedsgericht verankert war. Wenn auch das von den Abgeordneten als Beispiel angeführte Schiedsgericht über die Frage, ob verabredete Finanzmanöver Deutschlands vorliegen, nicht neutral zusammengesetzt sei, so bedeute doch schon die Tatsache, daß eine Schiedsgerichtsinstanz geschaffen wurde, eine Verbesserung gegen den früheren Zustand.

Die Deutschnationalen gegen das Londoner Abkommen.

(W) Die deutschnationale Reichstagsfraktion, verstärkt durch zahlreiche Mitglieder der Fraktion des Landtages, hielt gestern nachmittag eine längere Sitzung ab, in der sie einen eingehenden Bericht des Parteivorstandes entgegennahm. Ueber den Verlauf der Sitzung wird berichtet: Die deutschnationale Reichstagsfraktion spricht der Parteileitung zu der bisherigen Haltung, insbesondere zu der Veröffentlichung vom 15. August 1924, einmütig ihre Zustimmung aus. Sie stellt einstimmig fest, daß sie nach wie vor auf dem in ihrer Veröffentlichung vom 22. Juli 1924 und in der Rede des Abg. Kötzsch vom 26. Juli 1924 festgelegten Standpunkt beharrt. Sie ist sich ihrer Verantwortung voll bewußt und ist überzeugt, daß sie mit ihrer Haltung den Interessen und der Stimmung ihrer Parteifreunde im besetzten Gebiet entspricht.

Zeitungsstimmen zur Deutschnationalen Haltung.

Von den rechtsstehenden Blättern bringt nur die Deutsche Zeitung eine Bemerkung zu dem parlamentarischen Bericht über die gestrige Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Das Blatt schreibt: Soweit wir unterrichtet sind, bedeutet diese Vereinbarung der Deutschnationalen eine unbedingte Ablehnung des Londoner Abkommens und der im Dawesbericht vorgesehenen Gesetze. — Die Vossische Zeitung sagt zu dem Bericht: Das Nein der Deutschnationalen ist zwar nicht wörtlich ausgesprochen oder angekündigt, aber die Berufung auf die Veröffentlichung vom 15. 8. genügt vollkommen. Man wird sich jetzt nur noch mit den Folgerungen zu beschäftigen haben, die die Regierung aus dieser Haltung der Deutschnationalen ziehen wird. Die eine wird die Auflösung des Reichstages sein, und die andere wahrscheinlich die Anwendung des Volksentscheids. — Auch der Vorwärts verlangt die Auflösung des Reichstages. Das Blatt schreibt: Die Deutschnationalen haben sich durch ihren Beschluß selbst und damit auch dem Reichstag das Urteil gesprochen. Mit diesem Reichstag läßt sich der Londoner Vertrag nicht durchführen. Die Frage, ob man durch Neuwahlen oder durch Volksentscheid rascher und gründlicher zum Ziele kommt, sei in der Fraktionssitzung als eine mehr technische betrachtet worden. Auf keinen Fall aber könne davon die Rede sein, daß der Volksentscheid als Ersatz für die notwendigen Neuwahlen zur Anwendung gebracht werden könne. — Das „B. T." glaubt als einziges Blatt, daß die Deutschnationalen noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. Das Wort Ablehnung komme in der deutschnationalen Erklärung nicht vor. Wenn auch Dr. Hergt, sowohl als auch Graf Westarp gesprächsweise erklärt haben, daß die Entschließung der deutschnationalen Fraktion als eine glatte Ablehnung aufzufassen sei, glaubt das Blatt doch annehmen zu dürfen, daß die Erklärung den Weg zu Verhandlungen mit der Regierung freimachen solle. Das Blatt schreibt dann weiter, es habe Grund anzunehmen, daß sich im Reichslandbund ein Stimmwechsel zu vollziehen beginne. Die Mitteilung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, daß er wahrscheinlich bei einer Ablehnung der Dawesgesetze zu einer wesentlichen Verkürzung und Einschränkung der Kredite schreiten müsse, habe in allen Kreisen des Landbundes einen starken Eindruck gemacht.

Die deutsche Volkspartei für die Annahme.

Die Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei hat nach mehrstündiger Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, trotz schwerer Bedenken gegen die auferlegten Lasten und Kontrollen die Beschlüsse der Londoner Konferenz anzunehmen. Die Reichsregierung soll jedoch verpflichtet sein, mit allen Mitteln die diplomatische Lage zu klären.

Der Reichsverband der deutschen Industrie,

der deutsche Industrie- und Handelstag und der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete halten heute in Berlin eine gemeinsame Beratung über die Londoner Beschlüsse ab.

Zu der Verhaftung des vermutlichen Erzbergermörders

in Budapest erfahren die Blätter von zuständiger Stelle, daß die telegraphische Anweisung an die deutsche Gesandtschaft in Budapest, bei der ungarischen Regierung die vorläufige Festnahme der verdächtigen Person zu beantragen, sich mit dem Telegramm des Gesandten kreuzte, daß einer der Mörder auf einem Gute in Ungarn festgenommen sei. Im Auftrage des Offenburger Untersuchungsrichters begaben sich daraufhin zwei deutsche Kriminalbeamte sofort nach Budapest, denen die Persönlichkeiten der verfolgten Mörder bekannt sind. Inzwischen wurde die deutsche Gesandtschaft in Budapest angewiesen, die Auslieferung der Festgenommenen wegen der gemeinen Straftat des Mordes zu beantragen.

Das ungarische Tel Burwau meldet: Die deutsche Regierung hat für den Fall, daß es sich herausstellen sollte, daß der in Budapest befindliche angebliche Mörder mit einem der Erzbergermörder identisch ist, in der Angelegenheit der Auslieferung die erforderlichen Schritte bei der ungarischen Regierung unternommen.

Deutscher Katholikenkonvent in Amerika

Der 68. Jahreskonsent des Deutsch-Römisch-Katholischen Zentralvereins von Nordamerika findet am 23. bis 27. August in Allentown im Staat Pennsylvanien statt. An den Beratungen zum Wohl der deutschsprachigen Katholiken werden eine Anzahl Priester und Bischöfe teilnehmen, der Kardinal-Erzbischof Dougherty von Philadelphia und der päpstliche Delegat Erzbischof Fumasoni-Biondi.

Westfalen und Rheinland.

Glücks- und Falschspieler in den Eisenbahnzügen.

Eine Warnung an die Reisenden.

Kamen, 22. Aug. Es kann nicht oft genug davor gewarnt werden, sich in Eisenbahnzügen oder Eisenbahnwartesälen von fremden Mitreisenden zu Kartenspielen anregen zu lassen. Man spiele auf der Eisenbahn nie mit fremden Personen; spiele vor allem nicht mit Leuten, die bemüht sind, durch Kartenkunststückchen vorerst die Aufmerksamkeit der Mitreisenden auf sich zu ziehen und dann in augenscheinlicher Harmlosigkeit dazu übergehen, ein allgemeines kleines Spielchen vorzuschlagen. Wir wissen wohl, daß wir hier eine alte Weisheit predigen, deren Auffrischung vielleicht manchem unangebracht erscheinen könnte. Wir glauben aber doch einige Berechtigung zu ihrer nachdrücklichen Auffrischung zu haben durch die Tatsache, daß sich in der letzten Zeit die Anzeigen gegen Falsch- und Glücksspieler in Eisenbahnzügen sehr mehren. Stets sind es natürlich Anzeigen gegen „Unbekannt", und jeder, der sich nur etwas in Gerichts- und Polizeisachen auskennt, weiß, wie schwierig, um nicht zu sagen beinahe aussichtslos, die Verfolgung einer Anzeige gegen „Unbekannt" ist. Da bleibt denn als der einzig richtige Grundsatz, um den gewerbsmäßigen Eisenbahnfalsch- und -Glücksspielern, die eine ebenso ausgesprochene Zunft bilden wie die Eisenbahngepäck- und -Taschendiebe, den Boden für ihre Tätigkeit zu entziehen, die Befolgung der obigen Mahnung. Selbstverständlich besitzt die Eisenbahnverwaltung Mittel und Wege, um Falsch- und Glücksspieler in den Zügen zu entlarven, und die ihr durch Anzeigen, selbst gegen „Unbekannt", gegebenen Fingerzeige mit Erfolg zu verfolgen, aber wahr bleibt doch immer, daß der Selbstschutz der Reisenden immer noch der sicherste in diesem Falle ist. Die Fahndungstruppe der Eisenbahn kann nicht in jedes Abteil einen Beamten setzen, der, wenn er sieht, daß ein Kartenspiel unter einander unbekannten Personen entsteht, einschreitet oder seine warnende Stimme erhebt. Daher muß es jedem zum Grundsatz werden: Gib den Spielern in den Zügen keine Gelegenheit, dich zu ihrem Opfer zu machen. In den letzten Wochen treibt eine Falsch- und Glücksspielerbande in den D- und Eilzügen ihr Unwesen. Eine Menge Anzeigen Geschädigter beweisen das. Es soll sich um vier Personen handeln von elegantem Auftreten. Nachgewiesen ist ferner, daß diese Falschspieler sich ihre Opfer auch in Personenzügen suchen, zu bevorzugen scheinen sie aber die D- und Eilzüge. Vorherrschend wird das sogenannte „Kartenraten" von ihnen gespielt. Und die Sache geht ihren gewöhnlichen Gang: Die zwei Gauner spielen zuerst zusammen, einmal gewinnt der, einmal der, dann hintereinander eine Zeitlang immer derselbe. Das Spiel sowohl wie auch die mit Absicht fallen gelassenen Bemerkungen führen dazu, die Aufmerksamkeit des einen oder andern Mitreisenden zu erwecken. Schließlich spielt einer der beiden „so blödsinnig", daß ein Unbeteiligter nicht umhin zu können glaubt, seine Ungeschicklichkeit zu rügen. Darauf hat man aber nur gewartet; denn nun dauert es nicht mehr lange, und es ergeht an den Fremden die Aufforderung des Gerügten, doch einmal zu versuchen, ob er es vielleicht besser verstünde, usw. usw. . . Unnötig ist es wohl, den weiteren Gang zu schildern: Der fremde Mitspieler gewinnt erst, dann verliert er einmal wieder, inzwischen hat man ihm harmlos sein Reiseziel entlockt und . . . von der vorletzten Station an verliert er Schlag auf Schlag. Einer Anzeige aus jüngster Zeit nach sind einem Reisenden auf die hier geschilderte Weise in einer Viertelstunde hundert Mark abgenöpft worden. In solchen Fällen kommt den Hereingefallenen seltsamerweise immer erst nach ihrem Aussteigen oder nach dem Aussteigen der Gegenspieler die Erkenntnis, daß sie Falschspielern zum Opfer gefallen sind.

*

Kamen, 22. Aug. **(Verschiedenes.)** In der Woche vom 27. Juli bis 2. August wurden an **übertragbaren Krankheiten** im Stadt- und Landkreise Hamm gemeldet: an Diphtherie 2 (davon 1 Oberaden), Tuberkulose 1 (3 tot), Scharlach 3, Paratyphus 2 und Körnerkrankheit 5 Fälle. Im gesamten Reg.-Bezirk war die Zahl der Meldungen an Diphtherie 22 Erkrankungen (1 tot), Kindbettfieber 13 (4), Tuberkulose 97 (39), Scharlach 23 (0), Unterleibstyphus 17 (1), Paratyphus 15 (1), Ruhr 36 (0), Körnerkrankheit 13 (0), Genickstarre 1 (0), Kinderlähmung 1 (1).

Die auf den Stichtag des 19. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 12. August (120,2) um 0,8 v. H. auf 121,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich die Lebensmittel von 110,4 auf 111,9 oder um 1,4 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 97,8 auf 99,5 oder um 1,7 v. H., erhöht. Die Industriestoffe blieben mit 138,5 (Vorwoche 138,6) nahezu unverändert, ebenso Kohle und Eisen mit 129,5 und die Hauptgruppen der Einfuhrwaren mit 158,1, während sich die Inlandswaren von 112,7 auf 113,8 oder um 1,0 v. H. erhöhen.

(Gebührenabbau im Eisenbahnübergangsverkehr.) Das Reichsbahnverkehrsamt Dortmund teilt mit: Mit sofortiger Wirksamkeit werden Zollnebengebühren der Eisenbahn (Vorführungs-, Abfertigungs-, Schreib- und Formulargebühren) im Verkehr von und nach der Regie auf Reichsbahnübergängen von der Reichsbahn nicht mehr erhoben.

(Französischer Abbau in Düsseldorf.) Die französischen Zollbehörden haben ihre Verkaufsbüros (Verwertung verfallener beschlagnahmter Sachen) bereits geschlossen. Schwebende Beschlagnahmungen bezw. Bestrafungen sollen aufgehoben werden. Die Ausführungsbestimmungen werden jedoch noch erwartet. — Die Micum hat gleichfalls ihre Verkäufe eingestellt.

Der Zechenverband hat bekanntlich die Lohnordnung für Ende August unter Bezug auf die seinerzeit gepflogenen Verhandlungen über die Löhne auf den südlichen Randzechen gekündigt. Wie wir hören, finden heute Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über die Frage der Lohnregelung auf den südlichen Randzechen im Beisein des Reichs- und Staatskommissars statt.

(Auswandererberatung.) Die Ansicht ist weit verbreitet, daß mit der Auflösung des Reichswanderungsamtes die öffentliche Beratung für Auswanderer aufgehört hat. Das ist nicht der Fall. Die frühere Zweigstelle des Reichswanderungsamtes in Düsseldorf ist unter der Bezeichnung „Oeffentliche Auswandererberatungsstelle, Düsseldorf, Ständehaus" von der Rheinischen Provinzialverwaltung übernommen worden. Die Geschäfte werden in der gleichen Weise weitergeführt, wie bisher. Gestützt auf reiches Material über die Lebensbedingungen und Verhältnisse im Ausland, wird mündlich und schriftlich Auskunft erteilt. Die Auswanderung ist ein Sprung ins Ungewisse, der in den meisten Fällen schwere Enttäuschung, Not und Elend bringt. Bevor man diesen folgenschweren Schritt tut, muß jede Möglichkeit, sich über die Verhältnisse in dem betreffenden Lande zu unterrichten, ausgenutzt werden. Ganz besondere Vorsicht ist geboten, wenn von Agenten oder Auswanderer- und Kolonisationsunternehmen verlockende Angebote gemacht werden. Viele dieser Unternehmen gehen nur darauf aus, die Auswanderer auszubeuten und sie nachher mittellos sitzen zu lassen. Es liegt im eigenen Interesse aller, die auswandern wollen, diese Angebote der öffentlichen Auswandererberatungsstellle zur Prüfung und Auskunft einzusenden, damit sie nicht zweifelhaften Unternehmen oder gar Schwindlern in die Hände fallen.

(Bessere Beleuchtung der Züge.) Da in letzter Zeit von den Reisenden über mangelhafte Beleuchtung der Züge Klage geführt worden ist, sind die Dienststellen angewiesen worden, der Instandhaltung und Bedienung der Beleuchtungseinrichtungen in den Zügen besondere Sorgfalt zuzuwenden. Der ordnungsmäßige Zustand der Beleuchtungseinrichtungen soll ständig überwacht werden.

*

Darf ein Polizeibeamter im Dienst Bier trinken?

Mit der Frage, ob ein Beamter im Dienst Bier trinken darf, beschäftigte sich die Potsdamer Strafkammer in einer Berufungssache. Der Polizeibetriebsassistent Thoms in Jüterbog hatte am 16. April bei einem Gastwirt Gensch Luftbarkeitssteuer einzuziehen. Das Lokal war stark besucht, und der Wirt hatte viel zu tun. „Trinken Sie doch schnell ein Glas Bier!" sagte er zu dem Beamten, und Thoms, der am Schanktisch stand, trank nun einen Schoppen. Plötzlich kam aus einem Hinterzimmer ein Mann auf den Beamten zu, stellte sich als Polizeileutnant vor und forderte Thoms auf, auch mit ihm ein Glas Bier zu trinken. Das lehnte Thoms aber ab. In demselben Augenblick versetzte ihm der angebliche Polizeileutnant einen Faustschlag, so daß dem Beamten das Blut aus Nase und Mund floß. Der Angreifer entpuppte sich als der 32jährige Kaufmann Karl Frommholz aus Berlin. Der Bürgermeister in Jüterbog als oberste Polizeibehörde stellte gegen Frommholz wegen tätlicher Beamtenbeleidigung Strafantrag. Aber das Amtsgericht in Jüterbog vertrat einen eigenartigen Standpunkt. Es sprach den Angeklagten nämlich mit der Begründung frei, daß sich der Polizeibeamte, der an einem Schanktisch stand und Bier trank, nicht in der Ausübung seines Amtes befunden habe. Er selbst habe keinen Strafantrag gestellt, und der Bürgermeister sei dazu nicht berechtigt gewesen. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und im Termin vor der Potsdamer Strafkammer wurde der Angeklagte Frommholz wegen tätlicher Beamtenbeleidigung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht begründete diese Verurteilung damit, daß sich der Polizeibeamte in Ausübung seines Berufes befunden habe, auch wenn er am Schenktisch Bier trank. Wie sich ein Beamter seine Zeit zum Warten vertreibt, sei belanglos, und es sei auch bedeutungslos, ob er dabei Bier trinke oder nicht.

*

§ **Heeren**, 22. Aug. **(Diebesgesindel bei der Arbeit.)** In einer der letzten Nächte versuchten Diebe, nach Eindrücken einer Scheibe in der kath. Kirche in Heeren sich zu bereichern. Sie mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen, da keine Wertgegenstände vorhanden waren. Ein dem Waldaufseher K. in Hilbeck gehörendes rotbuntes Rind wurde in der Weide in Heeren abgeschlachtet und gestohlen.

§ **Weddinghofen**, 22. Aug. **Schwer geschädigt** wurde ein Tabakwarengroßhändler in Weddinghofen durch den Sohn eines Kamener Kaufmanns. Dieser erschien bei ihm und holte angeblich im Auftrage seines Vaters für 156 Mark Zigaretten ab. Als sich der Großhändler mit der Rechnung einfand, erklärte ihm der Vater dieses Bürschchens, er habe nichts bestellt und seinen Sohn bereits wegen anderer Streiche des Hauses verwiesen. Der Aufenthaltsort des Sohnes konnte noch nicht ermittelt werden.

§ **Aus dem Amte Unna-Kamen**, 22. Aug. **(Diebstähle.)** Handwerkszeuge und sonstige Gebrauchsgegenstände entwendete, wie gelegentlich einer Durchsuchung festgestellt worden ist, ein in Westick wohnender Arbeiter, auf den Zechen „Kurl" und „Kaiser Friedrich" in Bottrop. Die Sachen wurden beschlagnahmt und der Zeche zurückgegeben. — Ein Bergmann stellte sein Fahrrad in den Flur der Wirtschaft K. in Massen. Als er nach einigen Minuten aus der Wirtschaft zurückkam, war das Rad verschwunden. Dieses hatte einen Wert von 120 Mark. Es handelt sich um ein Rad Marke „Dürrkopp", hatte schwarzen Rahmenbau, gelbe Felgen. — In der letzten Zeit wird ein Fahrraddiebstahl nach dem anderen bekannt und kann den Besitzern von Fahrrädern nicht dringend genug empfohlen werden, unbeaufsichtigte Räder durch ein Schloß zu sichern, wird doch ein solches Rad in den seltensten Fällen entwendet. — In einem Geschäft in Massen versuchten Diebe mit einem Brecheisen die Rolladen hochzuheben, um dann die Schaufensterscheibe einzudrücken. Durch das entstehende Geräusch erwachte der Kaufmann und verscheuchte die Diebe, die unter Mitnahme eines Oberhemdes das Weite suchten. Der entstandene Schaden beträgt 150—160 Mark. — Junge Leute entwendeten dem Landwirt in Massen eine Gartenbank, die sie auf der Hellwegerstraße zertrümmerten. Durch dieses Geräusch erwachten die Nachbarn, die die Burschen verfolgten und stellten, sodaß sie jetzt ihrer Bestrafung entgegensehen. — In Westhemmerde sind drei Knechten eines Landwirts, während sie auf dem Felde weilten, Kleidungsstücke und Geld im Werte von 150,— Mark gestohlen. Als Täter kommt ein früherer Knecht des Landwirts in Frage, der in dieser Zeit mit einem Paket in der Richtung auf die Provinzial-Landstraße verschwunden ist.

§ **Unna**, 22. Aug. **(Großfeuer.)** Mittwoch nachmittag kurz nach 3 Uhr ertönten die Sirene und die Signale der Feuerwehr zur Alarmierung derselben. Durch einen Blitzschlag waren die Nebengebäude des Gutshofes Schulze-Höing, an der Hammerstraße gelegen, in Brand geraten. An den in diesen Gebäuden untergebrachten Heu- und Rapsvorräten fand das Feuer reichliche Nahrung, so daß sich die Feuerwehr darauf beschränken mußte, das bereits geräumte Wohnhaus und eine Feldscheune kalt zu halten und dadurch das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren von Unna, Königsborn, Alteheide, Uelzen-Mühlhausen und Kolonie gelang durch vereinte Kraft diese Bemühung. Das gesamte Vieh konnte gerettet werden, Bedauerlich war der Wassermangel, der nur durch Einbau verschiedener Pumpen behoben werden konnte. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung auf Grund des Umlageverfahrens gedeckt. Bemerkenswert ist, wie uns Feuerwehrleute mitteilten, daß in den letzten Jahren z. B. in Münster, Minden und Arnsberg wenige Tage nach Abhaltung des Verbandstages ebenfalls Großfeuer ausgebrochen ist. — Als verwerflich muß es bezeichnet werden, daß sich gewissenlose Menschen eingefunden hatten und ein Fahrrad, das einem Feuerwehrmann gehörte, an sich nahmen und damit verschwanden. Wenn es gelingt, die Täter zu ermitteln, ist eine exemplarische Strafe am Platze.

§ **Unna**, 22. Aug. **(Jagdschutz.)** Mittwoch nachmittag hielt der Jagdschutzverein für den Kreis Hamm im hiesigen Hotel Niemeyer seine Generalversammlung ab, die vom Landrat a. D. Schulze-Pelkum mit einer Begrüßung und einem Gedenken der Verstorbenen eröffnet wurde. Zum Gedenken dieser erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. — Nach Erstattung der Rechnungslage und Jahresbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und sodann der Beitrag für 1924 auf 3 Mark und die Prämie für die Ergreifung von Wilddieben auf 30 Mark festgesetzt. — Eine längere Aussprache zeitigte die Beratung der Jagdpachtsteuerverordnung, deren Ablehnung vom Vorsitzenden mit ihrem Verstoß gegen §§ 109 und 127 der Reichsverfassung zu begründen sei. Ist der Einspruch beim Kreisausschuß nicht angenommen, ist die Klage im Verwaltungsstreitverfahren einzuleiten. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte Versammlung den Schriftführer Schulze-Böing, während Gutsbesitzer Schulze-Herringen anstelle des verstorbenen Herrn Große-Leege in den Vorstand neugewählt wurde.

Schwerte, 21. Aug. **(Zwei Einbrecher verurteilt.)** Der 20jährige Heizer Wilhelm Fuchs und der 25 Jahre alte Schuhmacher Albrecht Fimbel von hier drangen im Juni 1923 in das Haus des Landwirts Plate in Fastenberg ein, während dieser mit seinen Angehörigen der Heuernte oblag, und stahlen, was in der Eile zusammenzuraffen war. Im Oktober holten sie beim Fabrikanten Nölle in Valbert drei Fahrräder. Das Hagener Schöffengericht erkannte dafür gegen Fimbel auf 1 Jahr 3 Monate und gegen Fuchs auf 1 Jahr Gefängnis.

(W) **Dortmund**, 21. Aug. **(Verschiedenes.)** Die in der letzten Stadtverordnetenversammlung gefaßten Beschlüsse waren, wie gemeldet, nur von den Abgeordneten der Kommunisten und Kriegsbeschädigten gefaßt worden, während alle anderen Gruppen sich der Sitzung ferngehalten hatten. Nach Mitteilung der städt. Nachrichtenstelle ist nun der Magistrat in seiner Sitzung am 19. d. Mts. den Beschlüssen dieser Stadtverordnetenversammlung über die Zusammensetzung der städtischen Kommissionen und Deputationen nicht beigetreten, da diese den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen. — Hier fanden getrennte Besprechungen zwischen dem Reichskommissar Mehlich und den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baugewerbes in der Aussperrungsangelegenheit statt. Dieselben führten zu keinem Ergebnis.

Kastrop, 21. Aug. **(Eingemeindungsfrage.)** Die Verhandlungen über die Eingemeindung von Rauxel, Frohlinde, Bövinghausen und Merklinde nach Kastrop, die schon aus den Jahren vor dem Kriege herrühren, sollen wieder aufgenommen werden. Nach ministerieller Anordnung wurde die Wiederaufnahme der Verhandlungen einstweilen unterlassen, damit sie in einer günstigeren Zeit vorgenommen würden. Im Jahre 1922 waren die Besprechungen soweit gediehen, daß alle interessierten Gemeinden ihre Zustimmung zur Eingemeindung nach Kastrop gegeben hatten. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Unterhändler über den Gemeindeteil Bahnhof Rauxel, der ebenfalls nach Kastrop eingemeindet werden sollte, nicht einig werden konnten, ist der Vollzug der Eingemeindung der genannten Gemeinden unterblieben. Die nördlich gelegenen Gemeinden Bladenhorst und Habinghorst wollten sich nämlich mit Ickern vereinigen. Ickern legte aber damals besonderen Wert auf den Bahnhof Rauxel, ohne den es kein großes Interesse an der Eingemeindung hatte. In dieser Hinsicht wurden die Bestrebungen durch den Klöcknerkonzern, der an der Zusammenschließung dieser Gemeinden interessiert ist, unterstützt. Kastrop kann in dieser Richtung nicht folgen, zumal es für Bladenhorst, das dem Landkreise Bochum angehört und bei der Verschmelzung mit Ickern zum Landkreise Dortmund übergehen würde, das sogenannte Mittelfeld an Gerthe (Landkreis Bochum) abgeben müßte. Da nun im Jahre 1923 die Besetzung des Ruhrgebietes eintrat und verschiedene führende Persönlichkeiten an der tätigen Mitarbeit behinderte, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Witten, 21. Aug. **(Ein Opfer des Verkehrs.)** Am Donnerstag, den 14. August, wurde in der Crengeldanzstraße, in der Nähe des Straßenbahndepots, ein Fuhrwerk von einem Auto angefahren und der Fuhrmann auf die Straße geschleudert, wodurch er sich Verletzungen am Kopfe zuzog. Der Verletzte wurde von dem betreffenden Auto nach dem Marienhospital gebracht, woselbst er am folgenden Tage starb.

! **Hagen**, 21. Aug. **Ein gefährlicher Einbrecher** stand in der Person des Fuhrmanns Heinrich Meyer von hier vor dem Schöffengericht. M. behauptet, geisteskrank zu sein und führte sich demgemäß auf. Seine „Krankheit" besteht darin, daß er fortgesetzt Einbrüche verübt. Er ist 15mal vorbestraft. Gemeinsam mit 5 Genossen hat er bei einem Fabrikanten in Haspe im Oktober 1919 aus einem Autoschuppen Fahrradbereifungen und nach wenigen Tagen bei einem Kaufmann in Haspe 18 Paar Schuhe gestohlen. Im Hauptverfahren wurde damals seine Sache vertagt, um seine Angaben wegen der „Geisteskrankheit" nachzuprüfen. Er benutzte die Freiheit zu neuen Einbrüchen, die ihn inzwischen ins Zuchthaus führte. Gestern wurde auf eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Gevelsberg, 21. Aug. **(Steinwurf auf einen Eilzug.)** Am Samstag nachmittag gegen 6 Uhr wurde zwischen Milspe und Gevelsberg-Brücke, etwa 500 Meter vor Gevelsberg, mit einem Stein nach einem durchfahrenden Eilzuge geworfen. Hierbei wurde eine Fensterscheibe an einem Abteil dritter Klasse zertrümmert. Durch die Glassplitter wurde der Polizeiverwaltungsoberinspektor Emil Hoppe aus Mainz an der linken Schläfe und am Unterkiefer verletzt.

! **Schwelm**, 20. Aug. **(Ein gefährlicher Kinderfreund.)** Ein 23jähriger Kaufmann von hier wurde vom Schöffengericht in Hagen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er trat als Kinderfreund auf, nahm kleine Mädchen mit auf sein Fahrrad und belästigte sie dann. In zwei Fällen nahm er Schülerinnen mit unter eine Eisenbahnunterführung und verging sich dort an ihnen.

! **Hohenlimburg**, 21. Aug. **Wegen Blutschande** wurde ein hiesiger Arbeiter zu 1 Jahr Zuchthaus und seine 20jährige Tochter zu 4 Wochen Gefängnis mit Strafaussetzung vom Schöffengericht in Hagen verurteilt.

Iserlohn, 21. August. **Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Maler- und Anstreicher-Innungen** hielt hier seine diesjährige Tagung ab. In der Hauptversammlung erstattete der Verbandsvorsitzende Karrenbrock den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1923-24. Es ging daraus hervor, daß auch das Malerhandwerk sehr schwer unter der Ungunst der Zeiten zu leiden gehabt hat, daß es aber seit Einführung der Festmark etwas besser mit ihm ging. Zurzeit bedrücken allerdings das fast völlige Darniederliegen der Bautätigkeit sowie die allgemeine Geldknappheit und die Kreditnot das Gewerbe mehr denn je. Ein kleiner Zwischenfall rief stürmische Heiterkeit hervor. Der Vorsitzende teilte mit, daß der langjährige Kassenprüfer Wolf (Duisburg) verschieden sei und bat die Anwesenden, sich zum Gedenken an den Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben. Wie groß war aber das allgemeine Erstaunen, als sich der totgesagte Herr Wolf meldete und die falsche Nachricht von seinem angeblichen Ableben berichtigte. Eine lebhafte Aussprache gab es bei der Erörterung der allgemeinen Geschäftsunkosten und ihres Anteils an den auszustellenden Rechnungen, ohne daß man sich jedoch auf bestimmte Namen festzulegen vermochte. Lebhaften Beifall fand der Vortrag von Dr. Schuld über das Genossenschaftswesen. Regem Interesse begegnete auch der Bericht des Vorstehers der Bauwirtschaftsstelle in Hagen (Westf.) Krebeck über den Bauausschuß. An ihn schloß sich eine lebhafte Aussprache.

*

Der Hafenwächter als Geburtshelfer.

Horst, 21. Aug. Hier erzählt man sich folgende Geschichte: Im Nordsternhafen am Kanal liegt auf seinem Schiffe ein Schiffer mit seiner Familie. Die Frau des Schiffers sieht ihrer Niederkunft entgegen. Der Schiffer, der niemanden in seinen Räumen hat, aber doch zum Arzt eilen will, bittet den Wächter D. des Nordsternhafens, doch mit auf seine Frau zu achten. D. sagt bereitwilligst zu und wird auch schon nach kurzer Zeit zur Hilfe gerufen. Als Mitglied einer Sanitätskolonne ist D. in viele Sachen der ärztlichen Kunst eingeweiht und wie die Frau ihn flehentlich bittet, ihr zu helfen, vertritt er den noch nicht anwesenden Arzt und macht alles ordnungsgemäß. Bald darauf trifft nun dieser ein, und als er den Wächter sieht, begrüßt er ihn mit den Worten: „Guten Abend, Herr Kollege! Ich sehe, Sie sind schon fertig." Darauf an-

wortet der Wächter: „Ja, fertig bin ich, aber Kollege bin ich nicht. Ich bin hier der Wächter. Und weil das Abholen des Arztes so lange dauerte und doch geholfen werden mußte, habe ichs so gut gemacht, wie ich es konnte." Der Arzt sieht nach und findet alles in bester Ordnung, nimmt seinen Hut und verabschiedet sich von dem Schiffer mit den Worten: „Bitte, für meinen Nachtgang 25 Mark." Der Schiffer gibt ihm die 25 Mark. Der Arzt reicht dann von diesen 25 Mark 1 Mark dem Wächter mit den Worten: „So, das ist für Sie," verläßt das Schiff und freut sich über seinen Mitarbeiter.

*

Münster, 20. Aug. **(Das Fuhrwerk im Geschäftsladen.)** Dieser Tage ereignete sich vormittags auf der Magdalenenstraße ein aufregender Vorfall. Vor dem Hause der Firma Lutterbeck hielt deren Gespann. Durch irgend einen Umstand scheuten plötzlich die Pferde und gingen in rasendem Tempo durch, und zwar in der Richtung Bergstraße. Der Lenker, der die Gewalt über die Tiere verloren hatte, konnte nicht verhindern, daß das Gespann in das der Magdalenenstraße gegenüberliegende Geschäft der Firma Kintrup rannten. Türen und Fenster wurden zertrümmert, und nun befanden sich die beiden Pferde im Laden, wo sie endlich zum Stehen gebracht wurden. Der Fuhrmann hatte einige Verletzungen davongetragen, die aber zum Glück nicht gefährlicher Natur waren. Eines der Pferde war dagegen derart zugerichtet, daß es an Ort und Stelle abgeschlachtet werden mußte.

Silschede, 21. Aug. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Am Sonnabend ereignete sich bei der Firma Schröder ein schwerer Unglücksfall. Der Fabrikarbeiter Rappert, der Gußstücke in den Temperofen einfüllen wollte, geriet aus unbekannter Ursache unter die einzuführenden Eisenteile. An den schweren Verletzungen, die der Mann erlitt, ist er kurz darauf gestorben. Eine Witwe mit 6 schulpflichtigen Kindern beweinen den Tod ihres Ernährers.

Herford, 20. August. **Hier erkrankte ein** junges Mädchen an eigenartigen Erscheinungen. Der Körper war aufgedunsen, außerdem zeigten sich eine Unmenge kleiner Blasen, die einen starken Juckreiz hatten. Zuerst konnte man sich keine Erklärung geben, dann aber wurde festgestellt, daß es sich um eine Obstvergiftung handelt.

Essen, 21. Aug. **Das französische Kriegsgericht** der dritten Division in Essen verurteilte den Bergmann Josef Falk wegen versuchten schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zwangsarbeit und 5 Jahren Aufenthaltsverbots, den Bergmann Hermann Ziegler wegen einfachen Diebstahls zu 5 Jahren Zwangsarbeit, den Bankbeamten Hans Schmitz wegen Besitz und Benutzung eines Radioapparates zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, und den Bankbeamten Albert Ring wegen Gefährdung der Sicherung der Truppen und Besitz eines gefälschten Ausweises zu 10 Jahren Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe.

(?) **Cronenberg**, 21. Aug. **(Aus dem Fenster gestürzt.)** In der Nacht stürzte der Versandleiter Reuter aus dem Fenster und war sofort tot. Er war nachts durch das Schlagen eines Fensters aus dem Schlafe geweckt worden und aufgestanden, um es zu schließen. Die Fenster gingen nach außen auf. Anscheinend hatte er sich zu weit hinausgelegt, um die Flügel heranzuziehen und ist dabei abgestürzt. Der so jäh zu Tode Gekommene war 45 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit einem 16jährigen Sohn.

** **Elberfeld**, 21. Aug. **Der 12. Verbandstag** des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Sattler, Polsterer und Dekorateure fand hier statt. Sie war mit einer Ausstellung der für das Gewerbe in Betracht kommenden Fabrikanten und Grossisten verbunden. Die Ausstellung hat unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse günstig abgeschnitten.

** **Barmen**, 21. Aug. **(An der Grenze verhaftet.)** Der in die große Unterschlagungsaffäre auf dem Bahnhof Barmen-Rittershausen verwickelte Tabakgroßhändler Kesseler ist an der holländischen Grenze in seinem Auto mit seiner Frau verhaftet worden.

Solingen, 19. Aug. **Verbotener Waffen- und Munitionsbesitz** brachte wieder eine größere Anzahl Personen vor das britische Kriegsgericht. Es erhielten drei Personen, die im Besitze von Waffen und Munition waren, je 1 Jahr Gefängnis, eine vierte Person 9 Monate Gefängnis; ein fünfter, der im Besitze von zwei Seitengewehren war, soll zwei Monate Gefängnis verbüßen. Ein sechster, der verbotswidrig mit Pulver handelte, erhielt einen Monat Gefängnis. Ein junger Mann von hier, der den Versuch unternahm, eine Ortsgruppe des verbotenen Stahlhelms ins Leben zu rufen, wurde mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Da Zweifel wegen seiner Zurechnungsfähigkeit geltend gemacht wurden, soll der junge Mann auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Osterhausen, 20. Aug. **(Aus dem Zuge gestürzt.)** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch abend nach 9 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Meiderich—Styrum. An der Unterführung neben der Köln—Mindener Eisenbahnstrecke stürzte der Zugführer Koenecke in voller Fahrt mit der Wagentür, die sich selbst gelöst hatte, aus dem Zuge und blieb schwerverletzt liegen. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

Düsseldorf, 20. Aug. **Die Kommunisten** beantragten anläßlich der Aussperrung im Baugewerbe in der Stadtverordnetenversammlung, die Stadt möge die Bauunternehmer verpflichten, die Arbeiten für die Stadt nach den Forderungen der Gewerkschaften weiterzuführen, und im Weigerungsfalle die Arbeiten unter Kontrolle der Bauarbeiter in eigene Regie zu nehmen.

Köln, 20. Aug. **(Drei Personen vom Auto überfahren.)** Abends 8 Uhr wurden in Köln an der Ecke Weidenbach- und Pantaleonswall eine Frau und zwei Mädchen im Alter von 6 und 8 Jahren von einem Geschäftsauto überfahren. Die Frau und das sechsjährige Mädchen wurden erheblich verletzt und ins Krankenhaus übergeführt, während das achtjährige Mädchen auf der Stelle starb. Nach Angabe des Autolenkers versuchte an der Ecke Trierer Straße u. Pantaleonswall ein Radfahrer, der aus der Trierer Straße kam, kurz vor dem fahrenden Auto den Weidenbach zu überqueren. Um diesen Radfahrer nicht zu überfahren, mußte der Autolenker angeblich plötzlich in den Pantaleonswall einbiegen, wobei die drei Personen überfahren wurden.

Bonn, 20. Aug. **(Der geflüchtete Kassenbote.)** Hier wurde der Kassenbote einer Kölner Bank festgenommen, der beauftragt war, Wertpapiere in Höhe von 10 000 Mark einzulösen, jedoch nur die Hälfte der Summe eingelöst hatte und im Auto nach Buer geflüchtet war.

Jülich, 16. Aug. **Durch einen seltsamen Zufall** ist ein Händler von hier wieder in den Besitz seines Lastautos gekommen, das ihm in der vorigen Woche in Köln gestohlen wurde, als er gerade einen Augenblick, um noch etwas zu holen, fortgegangen war. Vor einigen Tagen kam aus Köln-Mülheim die Nachricht, daß sein Auto dort stehe und gerade auseinandergenommen werden sollte. Eine Nachbarin hatte gesehen, wie das Firmenschild, das an dem Wagen angebracht war, vernichtet werden sollte und darauf noch den Namen des Jülicher Händlers entziffert, dem sie sofort Nachricht gab. Der Händler begab sich in Begleitung eines Polizeikommissars nach Mülheim, und es gelang ihm auch, das Auto zu beschlagnahmen.

Aachen, 21. Aug. **(Tödlicher Unglücksfall bei der Waffenprüfung.)** Mittwoch sortierten im Büro des Polizeigerichts im hiesigen Gerichtsgebäude belgische Soldaten beschlagnahmte Waffen. Dabei ging aus einem Revolver ein zufällig darin steckender Schuß los und die Kugel traf den die Arbeit überwachenden Unteroffizier van Houck in den Hals. Er starb nach ungefähr 10 Minuten. Von der belgischen Behörde ist eine Untersuchung eingeleitet.

Kochem, 21. Aug. **(Mörder ermittelt.)** Vor einiger Zeit wurde der Notar Fischer aus Lutzerath nicht weit von dem Orte im Felde mit einem Schuß, der vom Rücken durch den ganzen Körper ging, tot aufgefunden. Der Fall erregte damals großes Aufsehen. Jetzt ist es gelungen, den vermutlichen Täter, einen Landwirt aus dem benachbarten Dorfe Driesch zu entdecken und festzunehmen. Er schuldete dem Notar eine Geldsumme und wird als jähzornig geschildert. Jedenfalls scheint es auf dem betreffenden Feldwege zu Streitigkeiten gekommen zu sein, in deren Verlauf der Bauer den Notar erschossen hat. Raubmord ist nicht anzunehmen, da die Brieftasche und sonstige Wertsachen vorhanden waren.

** **Euskirchen**, 18. Aug. **Nach dem Genuß von rohem gehackten Fleisch** erkrankten hier zwei Familien und im benachbarten Billig eine Familie. Die Untersuchungen über die Ursache der Krankheit haben noch kein Ergebnis gezeitigt.

Horbach i. Hunsrück, 20. August. **(Vom Blitz erschlagen.)** Bei einem Gewitter, das hier niederging, suchte ein Landwirt mit seinem erwachsenen Sohne und einem Kinde unter den Bäumen Schutz. Plötzlich schlug der Blitz ein, der Landwirt wurde getötet, der Sohn schwer und das Kind leichter verletzt.

Eltville, 20. Aug. **Die Reblaus** greift in den Gemarkungen des Rheingau-Kreises in erschreckender Weise immer weiter um sich. In den Gemarkungen Lorchhausen und Lorch sind in diesem Jahre zahlreiche Reblausherde aufgefunden worden. Auch in den Gemarkungen von Geisenheim, Hattenheim und Mittelheim finden sich neue Verseuchungen. Neuerdings ist in der Gemarkung von Rüdesheim ein Reblausherd aufgedeckt worden.

Wollen (Mosel), 20. Aug. **(Auf Bohnenstangen aufgespießt.)** Beim Obstpflücken stürzte ein Mann infolge Bruchs eines morschen Astes vom Baume und fiel in Bohnenstangen. Die Stangen drangen dem Verunglückten in den Leib, so daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gegen General Deimling.

Der Deutsche Offizierbund, der Nationalverband deutscher Offiziere und der Reichsoffizierbund erlassen folgende gemeinsame Erklärung: „General Deimling tritt neuerdings in der Oeffentlichkeit für die schwarz-rot-goldene Fahne, für den Pazifismus, die Republik und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Aufsehen erregender Weise hervor. Ueber seine politische Ueberzeugung wollen wir nicht mit ihm richten. Daß er aber als früherer kommandierender General in dieser Weise seine antimonarchische Gesinnung öffentlich zur Schau trägt und gegen die schwarz-weiß-rote Fahne, unter der er eine lange ehrenvolle Dienstlaufbahn zurückgelegt hat, ankämpft, daß er es unternimmt, zum Eintritt in das Reichsbanner Schwarz-rot-gold aufzufordern, welches er als allein national und patriotisch anerkennt, zwingt uns, festzustellen, daß er selbst die Scheidung von seinen Kameraden von der alten Armee vollzogen hat."

Starker Rückgang der Sozialdemokratie in Berlin.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Berlin stellte sich heraus, daß die dortige Sozialdemokratie sehr stark zurückgegangen ist. Der vom Vorstand erstattete Bericht zeigte nämlich, daß die Berliner Partei vom 31. März 1923 bis zum 1. April 1924 im ganzen 22 815 Mitglieder, davon 19 095 Männer und 3027 Frauen verloren habe. Der Mitgliederbestand am 1. April war 34 347 gegen 57 189 am 1. April 1923. Die meisten Verluste haben die Arbeiterbezirke zu verzeichnen, während Mitglieder mit stabilerem Einkommen sich besser gehalten haben. Die Verluste bewegen sich von 50 Proz. in Weißensee bis 32 Proz. in Wilmersdorf.

Die deutsche Auswanderung nach Argentinien.

In der letzten Zeit hat die deutsche Auswanderung nach Argentinien eine starke Zunahme zu verzeichnen gehabt, namentlich, nachdem argentinische Banken und große kaufmännische Unternehmungen diese Bewegung unterstützt haben. Die Kompagnie Liebig zum Beispiel hält zur Verfügung deutscher Ansiedler über 20 000 Hektar Ländereien, die in Landlose zu je 50 Hektar aufgeteilt werden, bereit. Nächstens wird sie weitere 80 000 Hektar zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen. 200 deutsche Familien haben sich bereits in Corrientes niedergelassen.

Der Zeppelin für Amerika.

Blättermeldungen aus Friedrichshafen zufolge findet am 20. 8. eine offizielle Besichtigung des amerikanischen Zeppelinluftschiffes durch die Presse statt. Die Füllung des Luftschiffes schreitet stetig fort, ist aber mit Schwierigkeiten insofern verbunden, als der Gasometer nur für 20 000 Kubikmeter Wasserstoffgas gebaut ist, während das Luftschiff 70 000 Kubikmeter faßt. In einer Unterredung mit einem Vertreter des B. T. erklärte der Erbauer des Luftschiffes Dr. Eckner, daß er mit Zuversicht der Ueberführung des Luftschiffes nach den Vereinigten Staaten entgegensehe. Die zurückzulegende Strecke betrage 7000 Kilometer, die das Luftschiff im günstigsten Falle in 40 bis 50 Stunden und im ungünstigsten Falle in 90 bis 100 Stunden zurücklegen dürfte.

Weitere Nachrichten.

— **Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin.** In der Königsberger Straße in Berlin fuhren zwei Straßenbahnwagen mit voller Wucht aufeinander, sodaß die Plattformen beider Wagen vollständig zertrümmert wurden. Sieben Personen wurden schwer und acht Personen leicht verletzt. Die Wagen mußten schwer beschädigt aus dem Betriebe gezogen werden. Das Unglück entstand dadurch, daß vermutlich spielende Kinder eine stets auf freie Fahrt stehende Weiche umgestellt hatten. Da beide Führer die drohende Gefahr nicht ahnten, wollten sie die Unfallstelle in voller Fahrt passieren. Ehe die Fahrgeschwindigkeit durch schnelles Bremsen genügend abgeschwächt werden konnte, stießen beide Wagen zusammen.

— **Ein Polizeibeamter erschießt einen Tobsüchtigen.** Der 46 Jahre alte Schlächter Friedrich Gerlach) in Berlin zertrümmerte in einem Anfall von Tobsucht in seiner Wohnung seine gesamte Einrichtung, zerschnitt Kleider und Betten und warf die einzelnen Teile aus dem Fenster. Dann gab er auf seine Ehefrau zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Als ein Polizeibeamter den Tobenden zur Ruhe bringen wollte, wurde er von ihm ebenfalls tätlich angegriffen und mit der Schußwaffe bedroht. Der Beamte gab darauf in der Notwehr aus seiner Dienstpistole einen Schuß ab, der den Tobsüchtigen ins Herz traf. Gerlach wurde nach der Rettungshalle übergeführt, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

— **In den Bergen erfroren.** Zwei in Pontresina zur Kur weilende Gäste, ein Herr Garwells aus Bremen und Dr. Schick aus Wien, die seit einigen Tagen vermißt wurden, sind in den Bergen erfroren aufgefunden worden. Der mit den Touristen aufgestiegene Führer wird noch vermißt.

— **Mühle in Flammen.** In der Werderstraße in Breslau setzte ein in der Neumühle ausgebrochenes Feuer diese bald vollständig in Flammen. Sämtliche Feuerwehren arbeiteten angestrengt, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

— **Späte Aufklärung eines Mordes.** Vor vier Jahren wurde bei Saßnitz auf der Insel Rügen der Obermatrose Emil Jegelka mit einem Dolchstich ermordet am Abhang einer 30 Meter hohen Böschung aufgefunden. Jetzt erst konnte ein Geschäftsmann aus Saßnitz unter dem dringenden Verdacht der Tat verhaftet werden.

— **Im Streit erschossen.** In einem Hause in der Frankfurter Allee in Berlin geriet der Hausverwalter, ein Kriminalbeamter, mit zwei männlichen Personen wegen einer Mietangelegenheit in Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Als der Verwalter von den beiden Mietern, von denen einer angetrunken gewesen sein soll, bedrängt wurde, gab er aus seinem Revolver zwei Schüsse ab und tötete seine Gegner.

*

Kleine Nachrichten.

Die Deutschnationalen Hannovers fordern von der Parteileitung Ablehnung der Gutachten-Gesetze.

Der preußische Innenminister Severing hat die Auflösung des am 4. Mai gewählten Goslaer Stadtparlaments angeordnet.

Die badische Maschinenfabrik in Karlsruhe kündigte der gesamten Belegschaft von rund 7000 Mann auf den 5. Sept.

Der Strafsenat des Stuttgarter Oberlandesgerichts verurteilte den Friseur Albert Faber aus Karlsruhe wegen Spionage zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Die Stadt Leipzig hat beschlossen, die wegen Diebstahlsgefahr eingezogenen und in Verwahrung gehaltenen Metalldenkmäler wieder aufzustellen. Die Aufstellung der Kupfer- und Bronzedenkmäler in den städtischen Anlagen hat bereits begonnen.

Eine Reutermeldung berichtet, daß der Administrator des südwestafrikanischen Protektorats Gisbert Reitz Hofmeyer von London nach Deutschland abgereist ist, um dort einige Angelegenheiten, die zum Protektorat gehören, zu regeln. Er wird später als Mitglied der südafrikanischen Delegation für den Völkerbundsrat nach Genf gehen.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen nahm in der jüngsten Woche beträchtlich zu. Am 11. 8. betrug sie 1 091 700, das ist 11 466 mehr als am 4. 8.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 22. Aug. (Die Steuern.) Es ist wirklich ein bedrückendes Gefühl, wenn man morgens, ehe man noch die Rolladen in die Höhe gezogen und noch keinen Pfennig eingenommen hat, der Stadtkasse bereits 2 Mark schuldet an — Hauszinssteuer. Vor einiger Zeit ist hier in einem Eingesandt gesagt worden, wie drückend diese Steuer bei der heutigen schlechten Geschäftslage sich auswirkt. Man hat aber noch nichts gehört, daß irgend etwas zur Erleichterung unternommen worden wäre, trotz der Behauptung, daß in keiner Gemeinde im Landkreise Hamm die Hauszinssteuer so hoch erhoben wird als gerade in Kamen. Am 1. Oktober wird sie noch höher. Gewiß drücken auch in anderen Städten die Steuern, aber da geht man aber auch der Sache auf den Grund. Wie in anderen Städten, so ist nach einer Pressenotiz der Magistrat in Neheim daran gegangen, die Gehälter auf Einstufung gemäß Sperrgesetz nachzuprüfen. Sage und schreibe 2 Beamte — ein Bürodirektor und ein Polizeikommissar — durften in ihrem Gehalt anerkannt werden, während alle anderen Beamten ab 1. September in niedrigere Gehaltsklassen eingestuft werden sollen. Man hat als Privatmann wenig Einblick in den Wirtschaftsbetrieb einer Stadtverwaltung, aber das wird auch der bescheidenste Bürger beanspruchen müssen, daß unsere Stadt nicht mit teureren Arbeitskräften wirtschaftet, als der Staat mit seinem Sperrgesetz, denn der muß doch Verstand davon haben. Auch hört man noch immer nichts von einer Verminderung der Angestellten, obgleich die Arbeit weniger geworden sein soll. Ohne Sparsamkeit geht es nicht mehr trotz der Millionen, die jetzt von Amerika kommen sollen, denn darnach strecken schon andere die Hände aus. Was sagen Magistrat und Stadtverordnetenkollegium zu allen diesen Vorgängen? Oder sollte bei uns im Gegensatz zu Neheim und anderen Städten alles in Ordnung sein? Man soll dem Steuerzahler nicht mehr zumuten, als es geht. Bei der geringen Kaufkraft der Konsumenten wirken die vielen Steuern geradezu entmutigend.

(Eingesandt.)

Kamen, 22. Aug. (Auch Kamen bekommt eine Jugendherberge!) Dem Wunsche des Gründers der deutschen Jugendherbergen: „Jedem Ort, gleich Schule und Turnhalle in dieser auch ein Gelaß für wandernde Jugend!" ist auch die hiesige Ortsgruppe für Jugendherbergen nachgekommen. So muß es auch sein, denn wenn unsere unterernährte Jugend wieder gesunden soll, so muß sie hinaus in die Natur, heraus aus die Steinhöhlen. Wir müssen ihr dann aber auch auf einen billigen, fast kostenlosen Unterschlupf beschaffen, sie fernhalten von Alkohol und Nikotin. Und das tuen wir, indem wir Jugendherbergen bauen. Auf Antrag hin hat die Stadt der hiesigen Ortsgruppe den Bodenraum der Josephschule an der Klosterstraße zum Ausbau einer Jugendherberge und eine kleine finanzielle Unterstützung zugesagt. Sobald nun die nötigen Mittel vorhanden sind, wird die Jugend selbst, unter fachmännischer Leitung, an den Ausbau herantreten. Der rechte, also Ostflügel, soll in 3 Räume geteilt werden. 2 Schlafräume erhalten je 10 Betten mit Decken, der Tagesraum 2 lange Tische mit Bänken bezw. Schemel. Eine gute Waschgelegenheit und elektrische Lichtanlage ist ebenfalls vorgesehen. Möge dieses Werk nun entstehen zum Wohle unserer Jugend, zur Freude unserer Stadt. Stützt unser Jugendherbergswerk, spendet Mittel, werdet Mitglieder des Verbandes für deutsche Jugendherbergen! — Die Ortsgruppen Lünen-Derne haben jetzt auch ihre Jugendherberge, die idyllisch gelegene Killansmühle, unter starker finanzieller Beteiligung der beiden Gemeinden, mustergültig fertiggestellt.

(Eingesandt.)

Kamen, 22. August. Am Samstag abend um 8 Uhr, spricht im Hausemannschen Saale Herr Studien-Assessor Herbes aus Hagen über das Thema „Verständigungs- oder Revanchepolitik". Herr Herbes eine anerkannte Persönlichkeit auf dem Gebiete der Friedensbewegung wird hierüber Interessantes zum Vortrag bringen, was unserem Volke notwendig ist, zumal gerade augenblicklich nach Schluß der Londoner Konferenz unsere Nationalisten sich nicht genug tun können über Hoch- und Landesverrat zu reden. Herr Herbes, der erst vor kurzem in Frankreich (Paris) war und auch dort vor vielen tausend Franzosen gesprochen hat, dürfte uns Stimmungsmomente der französischen Bevölkerung schildern, die zur Genüge beweisen dürften, daß auch bei dem vielgeschmähten Erbfeinde friedliebende und vor allen Dingen nach Völkerversöhnung treibende Kräfte tätig sind. Alles in allem darf man mit einem genußreichen Abend rechnen, sodaß der Besuch der Versammlung sich schon lohnen dürfte.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 24. Aug. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. — Lutherkirche. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr: Kirchentaufen, Pastor Ewald, und Dienstag 4¼ Uhr. — Krankenhaus. Sonntag 10 Uhr: Andacht, Pastor Ewald.

Ev. Gemeinde Nordberg, Bergkamen-West.

Sonntag, 24. Aug. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: C. V. J. M. 8 Uhr: Blaukreuzverein Dienstag Bibelstunde. Der Jugendverein Mittwoch Bibelstunde. Donnerstag Kirchenchor. Freitag Jugendchor.

Ein Hochgenuß für Alt und Jung

ist stets **OETKER-** aus Dr. Oetker's Mit frischen oder eingemachten Früchten, Rhabarber oder Fruchtsaft nahrhaft u. gesund.

ein **PUDDING** Pudding-Pulver Der Zusatz von knochenbildenden Salzen macht ihn zu einem hervorragenden Kinder-Nährmittel.

PÄCKCHEN 8 PFG.

Kasinopark Grimberg Bergkamen

Der M.-G.-V. „Liedertafel" Bergkamen

veranstaltet am Sonntag, den 24. August 1924 in den Parkanlagen des Schachtes Grimberg ein grosses

Instrumental- u. Vokalkonzert

Anfang 4 Uhr nachm. Kassenöffnung 3½ Uhr nachm.

Ab 8 Uhr abends:

Großer Festball im Saale Wellhausen.

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Werner Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kötting.

Bei ungünstiger Witterung findet die ganze Festlichkeit im Saale Wellhausen statt.

Freunde und Gönner ein herzliches Willkommen.

Der Vorstand.

Eintrittspreise je Person: Konzert 0.75 Mk. (einschl. Steuer) Ball 1.00 „ „ „

2300

Achtung

Beamte, Bergleute, Arbeiter und Angestellte:

Um sich in jetziger Zeit modern und elegant kleiden zu können, erhalten Sie bei mir auf

Teilzahlung

bei geringer **An-** und **Abzahlung!**

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, Paletots Covercoats, Regenmäntel, Schlüpfer, Cutaways und Hosen.	Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kostümröcke Blusen, Jumper.	Kleider-Stoffe Bettzeuge und alle Manufaktur-Waren.

Kunden aus dem unbesetzten Gebiet erhalten auf Wunsch gekaufte Waren zollfrei zugeschickt

Fahrt-Vergütung!

Max Mischkowski,

Dortmund.

Jetzt: Brückstr. 12-14, 1. Et. Jetzt: Brückstr. 12-14. 1. Et.

!! Jedermann erhält Kredit !! 2296 — !! Jedermann erhält Kredit !!

Bilder

sind ein schönes

passendes Geschenk!

Große Auswahl finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kamener Lichtspiele

Kamen.

Schlag auf Schlag

zeigen wir die neuesten Erscheinungen.

Freitag bis einschl. Sonntag:

Der Fall Gregory

2. Teil:

„Die Sühne"

Ein rätselhafter Kriminalfall in 6 Riesen-Akten.

2. 2296

Die Spitzenklöpplerin von Valencienes

Grosses Drama in 6 Akten.

Achtung! Achtung!

Der **Turnklub Eichengrün Kamen** veranstaltet am **Sonntag, den 24. August 1924,** im Vereinslokal Peter Kamp, Ostfir., einen großen

Ball!

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

2286 **Der Vorstand.**

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen **billigen und guten Lesestoff Belehrend · Unterhaltend**

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.25

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos

Trotz der billigen Preise

gewähren wir **ab heute** bis einschl. **Mittwoch, den 27. August 1924**

auf alle Waren 10%

Ein Posten schwere Schlafdecken, weiß, netto 2.95.

Kaufhaus Lorig, Kamen, Weststrasse **26.**

2297

1

steht fest: die Kamener Zeitung ist das beste Insertionsorgan für Kamen und alle umliegenden Gemeinden, weil die Kamener Zeitung in allen Kreisen und Schichten viel gelesen wird. Die Vereine benutzen die Kamener Zeitung für ihre Veranstaltungen, weil die Anzeigen stets volle Häuser bringen und die Insertionskosten dadurch — mehrfach gedeckt werden. —

Billiges Angebot!

Ia. Backöl		Liter	80 Pfg.
Ia. Margarine	beste Ware	Im Paket	54 „
Pflaumen,	getrocknet	5 Pfund	1.00 Mk.
Tabak		½ Pfund-Paket	60 Pfg.
Schokolade		½ Pfund-Tafel	60 Pfg.

Rudolf Saarbeck,

Rottstr. 7. 2305

Ausnahme-Angebot!

Haferflocken, lose		Pfund	19 Pf.
„ Hohenlohe	1	Pfd.-Paket	32 „
Eiernudeln	½	„ „	30 „
Kakao	¼	„ „	30 „
Nährgries	1	„ „	30 „
Margarine		Pfund	55 „
Schmalz		„	88 „
Speck, gesalzen		„	75 „
Viktoria-Erbsen		„	19 „
Pflaumen, Kistenware		„	20 „
Seifenpulver		Paket	10 „
Toilettenseife		Stück	10 „

Johann Hüsten

Kamen, Weststr. 22. Bergkamen, Wernerstr. 32.

2294

Hühneraugen das Radikalmittel beseitigt sicher **Lebewohl**

Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf — In Drogerien u. Apotheken. —

2293 **Heinrich Jacobi,** Kamen u. Bergkamen

Amerik. Stauböl

nur in versiegl. orig. Kannen

Adler-Apotheke

C. Kocke. 2299

Alleinige Niederlage für Kamen u. Umgeg.

1 Jagdhündin

zugelaufen, binnen 3 Tage abzuholen, daselbst

2 Milchziegen

zu verkaufen. 2302

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Kapitalisten

suchen sich an solidem Unternehmen zu beteiligen. 2278

Hülse & Co., Hannover.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Turnverein „Eintracht" Kamen.

Sonntag, den 24. August

Familien-Ausflug

Schützenheide.

Abmarsch 3 Uhr vom Kämertor.

2304 **Der Vorstand.**

2. Kompagnie d. Westlichen Schützenbundes Kamen.

Sonntag, den 24. Aug., abends 8 Uhr 2298

Versammlung

mit Damen,

bei Wirt Stahl, Westenmauer.

J. A.

Der Major: Schmidt.

Verreist

bis 30. August 1924

Fr. Brinkmann,

Homöopathie u. Naturheilkunde,

Soest u. Unna. 2270

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Dr. Drost.

2303

Letzte Kinder-Soolbadekuren

Bergkamen.

Mädchen: Montag, den 25. August, nachmittags 2 Uhr, Nordbergschule.

Knaben: Dienstag, 26. August.

Anmeldungen in den Wohlfahrtsgebäuden Nordberg und Schulzhoff Kamen. 2301

Meine **Volks-Badewanne** ermöglicht infolge des niedrigen Preises **einem jeden** das Bad. 2184

Einfach, praktisch, wenig Raum erfordernd.

Karl Müller

Kamen.

Ein Robinsonabenteuer an der französischen Küste.

Eine Gesellschaft französischer Feriengäste, die von der französischen Küste des englischen Kanals Ende der vorigen Woche einen Ausflug auf die See machten, erlebten ein Robinson-Abenteuer, das ihnen ohne das Walten eines Zufalles sicher das Leben gekostet hätte. Die Gesellschaft, die aus vier Personen bestand, mietete ein kleines Fischerboot, um damit von Creances aus einen Fischzug zu unternehmen. Der Besitzer des Bootes fuhr mit, um zu steuern. Auf hoher See wurde das Segelboot von einem plötzlichen Sturm erfaßt und weit hinausgetrieben, sodaß die Küste in kurzer Zeit außer Gesichtsweite kam. Als man schon alles verloren gab, kam eine Felseninsel in Sicht, die zu einer fast unzugänglichen Inselgruppe zwischen der Jersey und dem französischen Festlande gehört. Da Flut war, ragten die Felsen nur knapp aus dem Wasser. Bei stürmischen Seegang war das Landen zudem ein gewagtes Unternehmen. Trotzdem wurde der Versuch gemacht. Die Insassen des Bootes faßten denn auch auf dem Felsen Fuß bis auf die in ihrer Begleitung befindliche Frau, die in das Wasser fiel und nur mit großer Mühe gerettet werden konnte. Schließlich brachten sich alle auf dem Felsengrund in Sicherheit. Das Boot, das während der Landung das Steuerruder verloren hatte riß sich vom Anker los und war im Nu verschwunden. Die Schiffbrüchigen verbrachten die Nacht und die nächsten vier Tage ohne Nahrungsmittel auf der Felseninsel wobei nur die Schellfische die sie zwischen den Felsen fanden, kümmerliche Nahrung boten. Sie wären wahrscheinlich in der Einöde elend verhungert und verkommen, wenn nicht zufällig am Nachmittag des 5. Tages eine Engländerin namens Roblin, die in Jersey lebt, mit ihrer Motoryacht an dem Gestade der Insel aufgetaucht wäre. Frau Roblin hat die Gewohnheit, in jedem Monat einmal die Insel zu besuchen und den Seevögeln die dort hausen, Futter zu streuen. Hätte sich der Besuchstag nicht zufällig mit der unfreiwilligen Ankunft der schiffbrüchigen Feriengäste getroffen, so hätte wohl niemals jemand erfahren, was aus der Gesellschaft geworden wäre. So wurden sie von der Engländerin in der Motoryacht nach Creances gebracht, wo man sie bereits als verschollen aufgegeben hatte.

Wie alt die Tiere werden.

Das Durchschnittsalter der Tiere läßt sich oft schwer bestimmen. Unser Hausschwein z. B. stirbt nie eines natürlichen Todes, man kann also nur durch Vergleich mit dem Wildschwein angeben, daß sein natürliches Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren schwanken wird. Aber auch das Alter der wildlebenden Tiere ist natürlich nicht leicht zu bestimmen. In der Regel fußen unsere Kenntnisse auf der Beobachtung gefangener Tiere. Ein Pferd kann vierzig unter günstigen Umständen sogar bis sechzig Jahre alt werden. Arbeitspferde verbrauchen sich natürlich viel rascher. Wildesel und Zebras in den Zoologischen Gärten bringen es bloß auf zwanzig Jahre. Der Hund ist meistens mit zwölf Jahren schon alt, er wird stumpf und struppig und findet dann bald sein Ende. Ausnahmen mit längerer Lebensdauer kommen vor. Der Wolf wird auf die gleiche Lebensdauer geschätzt wie der Hund, während der Fuchs nur zehn Jahre alt wird. Auch die Katze bringt es meist nur bis auf zehn Jahre, während man Löwen bis zu fünfundzwanzig und mehr Jahren kennt. Bären dagegen besitzen eine größere Lebensdauer, selbst in der Gefangenschaft sind einzelne schon fünfzig Jahre alt geworden. Das Rind wird, wenn nicht der gewaltsame Tod früher eintritt, höchstens dreißig Jahre alt. Ein Schaf könnte, wenn es nicht vorher geschlachtet wird, ein Alter von fünfzehn, vielleicht zwanzig Jahren erreichen. Dasselbe gilt von unserm Edelhirsch das Reh wird nur halb so alt. Der Methusalem unter den Vierfüßlern ist der Elefant. Sein Alter wird wohl mit Recht auf hundertfünfzig und mehr Jahre geschätzt. Erst mit dreißig Jahren ist er völlig ausgewachsen, und die Tragezeit dauert zwanzig Monate. Diese Tiere, die so langsam wachsen und immer nur ein Junges zur Welt bringen, wären schon längst ausgestorben, wenn nicht eine lange Lebensdauer die Erhaltung der Art sicherstellte. Ueberraschend alt werden manchmal die Vögel, die wir doch als zarte Geschöpfe ansprechen. Man hat Amseln, Sperlinge Grasmücken usw. beobachtet, die ein Alter von achtzehn, zwanzig und mehr Jahren erreichten. Schwäne, Saatgänse, Eiderenten bringen es auf hundert Jahre, auch unsere Hausgans kann 80 Jahre alt werden. Hühner dagegen werden höchstens zwanzig Jahre alt, Tauben vierzig und Störche kennt man bis zu siebzig Jahren. Eulen, Falken, Geier und andere Raubvögel erreichen Altersstufen bis über hundert Jahre, ähnliches wird von Papageien berichtet.

Ein Bittgesuch.

Hinten auf der grünen Wiese
Weidet unsre weiße Liese,
Eine wunderschöne Kuh,
Selbst die Köchin gibt das zu.
Und ich weiß, daß sie mich liebt,
Weil sie immer Milch mir gibt.
Doch sie gibt auch andre Sachen!
Butter, Käse kann sie machen,
Aber wenn ich bei ihr bin,
Kommt ihr das nie in den Sinn.
Sie hat dann wohl keine Zeit,
Kaum daß sie mal muh-muh schreit,
Um zu sagen, daß sie hört
Oder wenn sie mal empört.
Sie versteht mich furchtbar gut,
Beinah wie's der Pudel tut,
Und bei ihr ist mir's nie bange,
Und wir plaudern oftmals lange.
Das heißt, plaudern tu' meist ich
Und die Liese füttert sich.
Immer frißt und schmatzt ganz laut sie,
Und wenn fertig sie, dann kaut sie.
Und ich hab' schon oft gedacht,
Wann sie wohl Schlagsahne macht?
„Liebe, gute Liese, du.
Ach, du schöne Muschekuh,
Muß dich mal ein bißchen streicheln,
Weißt du, ohne dir zu schmeicheln,
Wenn ich dich von weitem seh'
Bist du wirklich weiß wie Schnee.
Jeder Schwan könnt' dich beneiden. —
Liese, ist es unbescheiden,
Wenn ich dich mal etwas frage?
Mußt nicht denken, daß ich klage!
Weißt du Lies', ich will nur sagen,
Wenn du grad beim Sahneschlagen,
Könntest du — sprech ich zu leise, —
Könntest du mal ausnahmsweise,
Wenn's nicht gar so furchtbar schwer.
Von der Schlagsahn' machen mehr?
Ließ ich will dich ja nicht plagen,
Nein das würd' ich gar nicht wagen,
Und wenns zuviel Arbeit wär',
Und die Arbeit ist sehr schwer,
Ließ, dann streng dich nur nicht an —
Doch ich dachte nur, das dann,
Wenn du mir mal — Lies, du lachst? —
Recht viel Sahne möchtest schlagen,
Würde Mutti wohl nichts sagen.
Wenn du — — mehr'ger Käse machst."

Käte Weber.

Ein Spiel für Schnelldenker.

Hermann wollte seine Kameraden auf die Probe stellen. „Hört einmal!" sagte er. „Ich will einmal sehen, wer von Euch am schnellsten denken kann. Ich weiß hierzu ein neues Spiel. Ihr setzt Euch auf eine Reihe Stühle, während ich im Zimmer auf und abgehe und rasch hintereinander zwei Gegenstände zeige, die ihr verbinden müßt. Ich zeige z. B. rasch hintereinander auf die „Wand" und auf einen „Schirm" worauf schnell „Wandschirm" gerufen werden muß. Dann zeigen ich mit der Hand meinetwegen auf „Ofen" und „Tür" (Ofentür!), „Kleider" und „Schrank" (Kleiderschrank!) „Tasche" und „Messer" (Taschenmesser!) usw. und wer den jeweiligen Zusammenhang zuerst gefunden hat muß ihn laut ansagen. Jeder, der zuerst das zusammenhängende Wort erraten hat, erhält unter seinem aufgeschriebenen Namen einen Punkt. Wer innerhalb zehn Minuten die meisten Punkte aufzuweisen hat, ist der beste Schnelldenker.

Onkel Herbert

Es ist nichts so fein gesponnen . . . .

17. Fortsetzung.

Original-Roman von Anna Forster.

(Nachdruck verboten.)

Heinz sah, wie Röte und Blässe auf ihrem Antlitz wechselten. Und da sie immer noch nicht antwortete, drängte er:

„Versprechen Sie es mir, Annchen, und — sehen Sie mich an — bitte — — —"

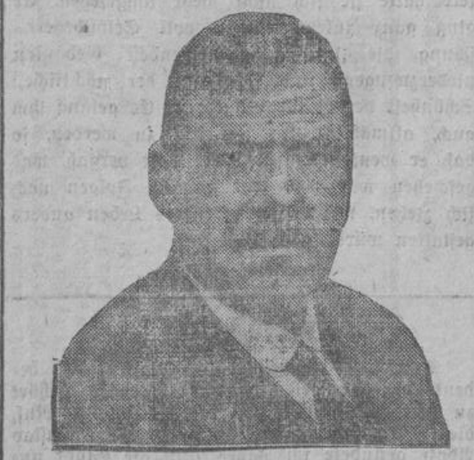
Da blickte sie ihn endlich an. Groß und voll ruhten die wunderschönen grauen Augen auf seinem Gesicht, mit einem Ausdruck, den er nicht mehr vergaß. Unbegrenztes Vertrauen lag darin und ein inniger Dank, aber noch etwas anderes, das er sich nicht enträtseln konnte. Und dann sprach sie mit leicht bebender Stimme:

„Ihr Fräulein Tante meint es sicher gut mit mir, doch wissen Sie nicht, wie sie in dieser Angelegenheit denken wird. Ich möchte jetzt zurückgehen, ich habe noch Pflichten zu erfüllen, bitte, begleiten Sie mich nicht, es kann mir nun ja nichts mehr geschehen."

So ernst und zugleich flehend sah sie ihn bei diesen Worten an, daß er sich tief erschüttert fühlte. Nein, er durfte ihr Vertrauen nicht täuschen. Am liebsten hätte er die zarte Gestalt an sich gezogen, den blonden Kopf an seine Brust gebettet und ihr dann liebe, tröstende Worte gesagt. Sie kam ihm vor wie ein hilfloser Vogel, nur daß sie in all ihrer Schutzlosigkeit so einen edlen feinen Stolz offenbarte.

„Wenn Sie es nicht wünschen, begleite ich Sie selbstverständlich nicht. Sprechen Sie gleich mit der Grethe, die macht einen ordentlichen und energischen Eindruck, die wird Sie schützen, falls man Ihnen nochmals zu nahe treten sollte. Ich hoffe es bestimmt, daß meine Tante morgen einen Ausweg finden wird, damit Sie sofort das Haus von Frau Mollner verlassen können."

Annchen erwiderte nichts auf seine Worte. Ihr war es mit einemmal, als drehe sich alles um sie. Nur nicht schwach werden jetzt, nein, sie durfte nicht zusammenbrechen. Mit schier übermenschlicher Anstrengung brachte sie es fertig, ihre Schwächeanwandlung zu überwinden. Dann folgte sie einem inneren Impuls und streckte Heinz Degenfeld in aufwallendem Gefühl die Hand entgegen:



Präsident Calles in Deutschland.

Der neugewählte Präsident der Republik Mexiko, General Calles, ist am Dienstag zu einer Studienreise durch Deutschland in Hamburg eingetroffen und wurde von den Spitzen der Behörden feierlich empfangen, bei welcher Gelegenheit die traditionelle Freundschaft zwischen den beiden Staaten ihren beredeten Ausdruck fand. General Calles will u. a. die neuesten Errungenschaften der deutschen Technik seinem Lande dienstbar machen und für die Einwanderung von Deutschen in Mexiko Erleichterungen gewähren.

„Haben Sie Dank für Ihre Hilfe," sagte sie und sie zögerte einen Augenblick, wie nach Worten suchend, „und verzeihen Sie, daß ich die Ursache wurde zu dem Verwürfnis mit Ihrem Fräulein Braut. Es wird sich sicher wieder einrenken. Ich wäre unglücklich, wenn ich die Schuld trüge — — —"

Da unterbrach er sie, immer noch ihre Hand fest in seiner Rechten haltend: „Kein Wort weiter in dieser peinlichen Angelegenheit," sagte er ernst. Es hätte früher oder später doch so kommen müssen. Sie brauchen sich keinen Vorwurf zu machen, denn ich habe längst eingesehen, daß ich Ria Mollner nicht liebe, so wie man die Frau lieben muß, die man als sein Weib heimführen will."

Er schloß seine Worte mit einem tiefen Atemzug. Annchen blickte ihn noch einmal an, mit demselben rätselhaften Ausdruck, der ihm vorhin schon bei ihr aufgefallen. Dann entzog sie ihm ihre Hand und sagte leise:

„Leben Sie wohl! Möchte Ihnen die Zukunft Gutes bringen!"

Heinz folgte ihr in einiger Entfernung. Dabei dachte er über ihre letzten Worte nach. Wie seltsam sie gelungen hatten, fast, als ob sie nicht damit rechne, ihn noch einmal wiederzusehen. Es würde ja auch das beste sein, wenn er sie nicht mehr wiedersah. Denn seine Gattin konnte sie nie werden, und es wäre gewissenlos, wenn er Liebe in ihr wecken, ihr Hoffnung machen würde, — das durfte er als Ehrenmann nicht tun. Es hieß, seine Gefühle unterdrücken, es hieß, auf das große Lebensglück verzichten, wie es ja so viele tun mußten.

Als er nach langsamem Weitergehen endlich den Burghof betrat, sah er Annchen bereits mit Huber und Grethe beschäftigt, alles für den Schlußimbiß vorzubereiten. Er ging weiter nach dem Plateau, wo noch immer flott getanzt wurde. Die Stimmung war schon recht ausgelassen, ohne aber die Grenzen zu überschreiten. Rheinische Heiterkeit, angeregt von Wein und milder Maienluft, von dem Zauber der schönen Mondnacht!

Ria Mollner tanzte mit einer Hingabe, mit einem Temperament, das etwas Bacchantisches hatte. Ihre Schönheit wirkte ein wenig

dämonisch, wie sie so von einem Arm in den anderen flog und im Tanz dahinraste, die braunen Haare gelöst von der wilden Bewegung, die Wangen tief gerötet, einen heißen Glanz in den dunklen Augen. Die Herren rissen sich um sie, man achtete gar nicht darauf, daß Heinz Degenfeld fehlte. Er war als ernst und zurückhaltend bekannt, und auf Festen und Gesellschaften spielte er unter diesem lustigen jungen Völkchen nie eine Rolle.

Die Musikanten hatten gerade wieder einen Tanz zu Ende gespielt und ließen jetzt, wie ermattet, die Instrumente sinken. Nun war doch genug getanzt, dachten sie, alles mußte mal ein Ende haben. Sie spürten Durst nach der Anstrengung, und einer rief laut: „Wein her, Wein her, oder ich verdurst!“

Alles lachte und rief dann ebenfalls die spaßigen Worte. Da besann sich Ria Mollner auf ihre Pflicht als Gastgeberin.

„Bitte, wollen die Herrschaften mit nach dem Burghof kommen, es gibt noch Torte und Wein als Abschluß. Die fleißigen Musikanten sollen natürlich auch nicht leer ausgehen, dafür wird Huber schon sorgen.

Die Damen strichen sich die Haare aus den vom Tanzen erhitzten Gesichtern und gingen dann am Arm ihrer Kavaliere nach dem Burghof, wo man zunächst die Hüllen, Jacken, Mäntel usw. anzog, um sich keine Erkältung zuzuziehen. Die Plaids lagen noch von vorhin auf der Erde, so daß man sich bequem niederlassen konnte. Und dann reichten Grethe und Annchen die Torte herum, der Gärtner stellte neben jeden der Herren eine Weinflasche.

Ria wollte es bei all ihrer Aufregung doch nicht auf einen Eklat ankommen lassen, deshalb vermied sie es, sich hinzusetzen, tat, als sei sie gar nicht müde. Sie wußte, es würde doch auffallen, wenn Heinz nicht neben ihr säße. Mit finsterem Blick starrte sie einmal zu ihm hinüber. Er stand abseits an einen Mauervorsprung gelehnt und wies eben mit freundlichem Lächeln Huber ab, der ihm eine Flasche reichen wollte.

Bruno Wendler beobachtete alles. Nach einer Weile sprang er auf und rief mit lauter Stimme:

„Ich schlage vor, wir bringen nochmals ein Hoch auf die Königin dieser herrlichen Mondscheinnacht aus, auf die schöne Ria Mollner, die nicht ihresgleichen im ganzen Rheinland hat.“

Wieder standen alle auf und ließen Ria hochleben, daß das Echo die jubelnden brausenden Rufe vielmals zurückwarf.

„Und niemand soll mehr aus diesen geweihten Gläsern trinken,“ fuhr Bruno Wendler fort, Ria mit einem heißen Blick ansehend. „Wir wollen sie über die Felsen hinauswerfen in den Rhein, als Opfer für die Nixen und Götter des Stromes.“

Diese Anregung löste begeisterten Beifall aus, denn es war so recht etwas für diese heitere übermütige Gesellschaft junger Leute. In weiten Bogen, mehr oder weniger geschickt geschleudert, flogen die Gläser den Berg hinunter, teilweise unterwegs zerschellend, teilweise die silbern umwobenen Fluten des Rheins erreichend.

Nun wurde auch endlich an den Aufbruch gedacht, denn jemand hatte festgestellt, daß es allmählich Zeit sei, bald ein Uhr. In bester Stimmung trat man den Rückweg an, wobei die Herren sorgsam darauf achteten, daß sie die jungen Damen sicher führten, denn der Waldweg war jetzt dunkler als beim Aufstieg. Der Mond sandte hier sein Licht nicht mehr her, her, nur das Gefunkel der Sterne goß ein bleiches Licht hernieder und ließ die Bäume unheimlich wirken in ihren schweren tiefen Schatten.

Ria Mollner ging neben Bruno Wendler, der ihr den Arm gereicht hatte. Sie war nun still geworden und sah aus, als arbeiteten böse Gedanken hinter ihrer Stirn. Nach Heinz Degenfeld hatte sie sich nicht mehr umgesehen. Er ging ganz zuletzt, allein, voll Selbstbeherrschung, die zu ihm aufsteigenden Gedanken niederzwingend und sich ganz der nächtlichen Schönheit der Natur hingebend. Es gelang ihm auch, allmählich innerlich frei zu werden, so daß er wenigstens für kurze Zeit vergaß, was geschehen war und was es für Folgen nach sich ziehen, wie es sein ferneres Leben anders gestalten würde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konferenz in London beendet.
Ankunft der deutschen Delegation in Berlin. Links: Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Mitte: Reichskanzler Dr. Marx. Rechts: Finanzminister Dr. Luther.

Göteborg.

Schwedens zweitgrößte Stadt und bedeutendste Handelsmetropole Göteborg gehört zu den Großstädten von internationalem Ruf, die Schöpfungen der Neuzeit sind. Gustav Adolf gründete im Jahre 1619 die Stadt unweit der Mündung des Götaelf ins Kattegat, um an dieser günstigen Stelle eine Siedlung zu schaffen, die Schwedens Handel mit dem Ausland fördern sollte. Der vortreffliche, fast immer eisfreie Hafen zeigt einen Seeverkehr, dessen Fäden nach allen Ländern der Erde reichen. Freilich hat Göteborg in seiner geschichtlichen Entwicklung auch Glück gehabt. Die Kontinentalsperre steigerte seine Bedeutung für den internationalen Güteraustausch; denn durch sie wurde der Hafen von Göteborg zu einem großen Stapelplatz für alle englischen Waren, und die rege Verbindung mit den britischen Häfen, die aus der napoleonischen Zeit stammt, hat sich bis zum heutigen Tage erhalten. Auch Göteborgs Handelsinteressen mit Deutschland sind keineswegs vernachlässigt worden. Wenn dieser Handel in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist, so war das eine Folge der deutschen Verarmung, die die Gütereinfuhr stark beschränkte. Die Stadt Göteborg kann sich neben anderen großen Hafenstädten, was städtebauliche Reize anbelangt, sehr wohl sehen lassen. Breite und gerade Straßen mit modernen Bauslichkeiten geben ihr ein durchaus neuzeitliches Gepräge; ist doch vom alten Göteborg, wie es unter Gustav Adolf errichtet wurde, nach mancherlei Feuersbrünsten kaum mehr etwas übrig geblieben. Man darf sagen, daß es die bestgebaute Stadt Schwedens ist neben den Reizen des größeren Stockholm, des „nordischen Venedig“. Das Stadtbild ist von zahlreichen Wasserläufen und Schiffahrtskanälen durchschnitten. Göteborgs Mittelpunkt, wenn man so sagen darf, ist der Marktplatz, Gustav Adolfs Torg, mit dem Denkmal seines königlichen Begründers, dem Rathaus und der Börse, die wiederum der Mittelpunkt des Handelsverkehrs ist.

#

Jubiläum des Weltpostvereins.

In Stockholm fand die Feier des 50jährigen Bestehens des Weltpostvereins statt. In der Königlichen Oper wurde ein Festakt gehalten, bei dem der schwedische Generalpostdirektor Juslin die großen Verdienste des deutschen Postministers v. Stephan hervorhob, dem es in unermüdlicher Tatkraft gelungen war, den Weltpostverein ins Leben zu rufen. Gelegentlich eines Festessen, an dem auch der Kronprinz, das diplomatische Korps und hohe schwedische Beamte teilnahmen, wurde an die Witwe des Gründers Frau v. Stephan ein Telegramm gesandt, in dem der Verdienste des Verstorbenen gedacht wurde.

#

Vom Zeitungsjungen zum Eisenbahn-Magnaten.

Beträchtliches Aufsehen erregt in amerikanischen Finanzkreisen das Eindringen der Brüder van Sweringen aus Cleveland in das Reich der Eisenbahnkönige. Die Sweringens sind ganz junge Leute, die vor wenig mehr als zehn Jahren noch als Zeitungsjungen ihr tägliches Brot verdienten. Während des Krieges legten sie ihre Ersparnisse in Grundstücken an und spekulierten mit viel Glück.

Das gewonnene Geld investierten sie in Eisenbahn-Unternehmungen und konnten in den letzten Monaten die absolute Herrschaft über ein Netz von Eisenbahnen erlangen, daß sich über 15 000 Kilometer ausdehnt. Sie begannen mit Bahnlinien, die sich nie rentierten, die sie jedoch durch einschneidende Verbesserungen in kurzer Zeit lukrativ zu gestalten wußten. Ihr letzter Coup, der das größte Aufsehen erregte, war der Erwerb der „Erie-Bahn“ und der „Pere Marquette“, „Pittsburg“ und „Westvirginia-Bahnen“, die ihnen den Weg nach Neuyork geöffnet haben.

Das Kirschenspiel.

Erzählung vom Groß-Onkel Hermann Doll der lange Jahre in Amerika lebte.

In der schönen Jugendzeitung, mit der Ihr immer erfreut werdet, habe ich schon oft hübsche Beschäftigungsspiele gelesen und will Euch heute ein munteres Kirschenspiel mitteilen, das Euch gewiß viel Freude machen wird. Mir hat dieses Spiel einst mal das Leben gerettet, und zwar hat sich das folgendermaßen zugetragen:

Es sind jetzt vielleicht 50 Jahre her, da war ich ein frischer, fröhlicher Bursche und wollte die Welt sehen. Ich ging nach Amerika, besaß nach einigen Jahren eine kleine Farm, hatte etwas Urwald gekauft und arbeitete rüstig darauf los. Doch damals war es noch nicht so wie jetzt, zahlreiche Indianerstämme schwärmten umher, und wo sie ein Bleichgesicht erwischten, war das Todesurteil auch schon gesprochen. Ich hatte selbst noch nichts von den roten Räubern gesehen, aber viel von anderen Farmern gehört und war deshalb sehr vorsichtig. Doch eines Tages, als ich mich zu weit von meiner Blockhütte weg wagte, hörte ich plötzlich ein leises Rascheln; im selben Augenblick war ich auch schon an Händen und Füßen gebunden und wurde fortgeschleppt.

Wie lange dies dauerte, weiß ich nicht mehr, nur war ich auf einmal in einem großen Indianerdorfe, und alles lief zusammen, um mich anzustaunen.

Dann wurde an einem großen Feuer eine Beratung von den ältesten Männern abgehalten, und ich wurde zum Tode am Marterpfahle verurteilt.

Plötzlich erschien ein junges Indianermädchen in dem ernsten Kreis, es hatte ein Körbchen in der Hand, in dem sich eine Anzahl kirschenähnlicher Früchte befand. Das Mädchen trat auf mich zu und steckte mir eine der saftigen Früchte in den Mund.

Großes Erstaunen und ein vielfaches „Hugh“ war das Resultat, und man versammelte sich zu einer neuen Beratung.

Endlich kam der älteste Indianer auf mich zu und sprach: „Bleichgesicht, aus Unwissenheit oder Mitleid trat eine unserer Töchter zu Dir und labte Dich mit einer uns heiligen Frucht. Merke genau, was ich Dir jetzt sage, es kann vielleicht dein Leben retten:

Seit wir Kinder des großen Geistes auf Erden weilen, halten wir diese Frucht auf ewige Zeiten heilig, denn Er hat sie geschaffen, uns zur Kühlung bei brennender Sonnenhitze. Jedes Jahr wird ein Fest veranstaltet, an dem jedermann glücklich wird durch die Frucht. Du kannst Dein Leben retten, wenn Du noch eine zweite Frucht bekommst, denn dann müssen wir Dich freigeben.“

Und ich rettete wirklich mein Leben, durch ein eigenartiges Spiel, das ich früher diesen wilden Volksstämmen nicht zugetraut hätte. Nie wurde ich wieder von Indianern belästigt, im Gegenteil, ich bekam oft schöne Geschenke, ja, ich erfreute mich stets ihrer Freundschaft, bis ich von ihnen und Amerika Abschied nahm, um mich wieder der lieben Heimat zuzuwenden.

Das Spiel der Indianer, dem ich mein Leben verdanke, war folgendermaßen: Es wurde von Männern und Frauen ein Kreis gebildet, in diesen trat das Mädchen mit den, sagen wir jetzt Kirschen, breitete selbe auf dem Boden aus und rief ein Wort in ihrer Muttersprache. Sofort antwortete einer oder mehrere mit Worten, die sich auf das erstgesprochene reimen mußten. Der oder die das erste Wort getroffen hatte, erhielt eine Kirsche und wurde unter Jubel begrüßt. So ging das Spiel fort. Einmal rief das Mädchen ein Wort, das unserm deutschen „Drei“ ähnlich klang. „Frei!“ antwortete ich sofort und war es auch, denn ich erhielt eine Kirsche, durfte ruhig den Kreis verlassen und heimgehen, umjubelt von allen.

Auch Ihr könnt Euch mit dem Spiel der Indianer angenehm die Zeit vertreiben, wenn Ihr Kirschen dazu habt oder Euch durch Zusammensteuern welche kauft.

Ein Teilnehmer wird als Richter ausgerufen und erhält als Lohn für seine Mühe eine Handvoll Kirschen, denn er darf ja nicht mitraten. Der Richter ruft ein Wort, z. B. „Greis“. Wer nun zuerst einen Reim findet, also „leis“, „Reis“, „Eis“ usw. ruft, erhält eine Kirsche in den Mund gesteckt.

Rufen mehrere zugleich, so nennt der Richter ein anderes Wort, worauf nur die Teilnehmer raten dürfen, die vorher zugleich gerufen haben. Wer von ihnen jetzt am schnellsten ist, erhält zwei Kirschen.

Das Spiel läßt sich sowohl im Freien als in der Stube ausführen; ich habe es schon oft mit einer Schar munterer Buben und Mädel gespielt und allen hat es gut gefallen.

Viel Vergnügen und wohl bekomm's! Aber die Steine wegwerfen!!!

#

Abendfrieden.

Es schliefen alle Vögelein
Wohl unter ihren Flügeln ein
Im nahen Wald.
Die lieben Kinder in dem Haus
Sie löschen gleich die Lichter aus
Und schlafen bald.
Maßliebchen nickt schon leis im Traum,
Frau Lerche auch am Ackersaum
Ging längst zur Ruh.
Drum mach' auch du, mein Röselein,
Und du, mein muntres Vögelein
Die Äuglein zu.